

Auswertung der Bedarfserhebung des MISA Projekts

MISA- Migration und Integration in Sachsen-Anhalt ist ein Projekt des
Landesnetzwerks Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt e.V.

Inhalt

[Impressum](#)

[Einleitung](#)

[Vorstellung LAMS e.V.](#)

[Vorstellung MISA](#)

[Grundsätzliche Datenlage zur Zielgruppe des MISA Projekts](#)

[Umfrage – Vorgehen](#)

[Teilnehmer*innen](#)

[Ergebnisse der Umfrage](#)

[Behinderungen und Beeinträchtigungen](#)

[Psychische Probleme](#)

[Kenntnisse der Beratungsangebote](#)

[Auswertung Behinderungen und Beeinträchtigungen](#)

[Auswertung psychische Probleme](#)

Impressum

Herausgeber:



Geschäftsstelle
Bernburgerstr. 25a | 06108 Halle (Saale)
Tel.: (0345) 171 648 91

Web: www.lamsa.de
E-Mail: info@lamsa.de

Autorin: Friederike Lettow
Redaktion: Malte Hennig
Layout: Malte Hennig

Halle (Saale), April 2022

Diese Veröffentlichung steht unter der Creative-
Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International.
Eine Kopie dieser Lizenz finden Sie unter
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Dies ist ein Ergebnis des Projekts
MISA – Migration und Inklusion in Sachsen-Anhalt



Wilhelm-Külz-Straße 22
06108 Halle (Saale)
Tel.: (0345) 470 087 25

Projektleitung: Friederike Lettow

MISA – Migration und Inklusion in Sachsen-Anhalt
wird gefördert aus Mitteln der Deutschen Fernsehlotterie



Einleitung

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen trat im Jahr 2009 in Deutschland in Kraft. In diesem völkerrechtlichen Vertrag werden die Rechte aus der Perspektive von Menschen mit Behinderungen beschrieben. Deutschland hat als Unterzeichnerland die Pflicht zur Umsetzung der Konvention. Es ist festzustellen, dass sich bereits einiges getan hat und noch weiter viel zu tun ist. Bei einer Gruppe von Menschen in Deutschland ist der Handlungsbedarf nach wie vor gravierend – Migrant*innen und Menschen mit Migrationsgeschichte mit einer Behinderung und/oder psychischen Problemen. Diese Menschen sind neben vielen anderen alltäglichen speziellen Herausforderungen hier besonders intersektional betroffen.

Das Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) e.V. freut sich daher besonders, mit der Unterstützung der Deutschen Fernsehlotterie das Projekt **MISA – Migration und Inklusion in Sachsen-Anhalt** umzusetzen. Nach dem Start im Juli 2021 können wir mit dieser Broschüre den ersten großen Meilenstein des Projekts präsentieren. Erstmals wurden Migrant*innen und Menschen mit Migrationsgeschichte zum Thema Behinderung und psychische Probleme in Sachsen-Anhalt befragt. Über 1.000 Menschen nahmen daran teil und wir können heute eine umfangreiche und in dieser Form erste Bedarfserhebung präsentieren. Die Umfrageergebnisse zeigen, dass es viel zu tun gibt, um die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen und einen barrierefreien Zugang zu Hilfsangeboten zu gewährleisten.

Wir danken herzlich dem MISA-Projektteam für den engagierten Einsatz und allen Teilnehmenden für ihre Unterstützung, diesem wichtigen Thema eine bessere Datengrundlage und damit auch mehr Aufmerksamkeit in der Gesellschaft zu verschaffen.

Vorstellung LAMSA e.V.

Das Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) wurde im Jahr 2008 gegründet und vertritt seither die politischen, wirtschaftlichen und sozialen, sowie kulturellen Interessen der Menschen mit Migrationsgeschichte auf Landesebene. Es versteht sich als deren Fürsprecher und steht gegenüber der Landesregierung, allen migrationspolitisch relevanten Verbänden, Institutionen und weiteren Migrantenorganisationen in anderen Bundesländern als Ansprechpartner zur Verfügung. Im März 2014 gründete LAMSA einen gemeinnützigen Verein. Derzeit sind 110 Organisationen und Einzelpersonen unterschiedlicher Herkunft, kultureller Prägung sowie religiöser Zugehörigkeit im LAMSA vertreten.

Wir verfolgen mit unserer Arbeit die Vision, eine Gesellschaft frei von Vorurteilen und frei von Diskriminierung zu erreichen und haben uns daher als Ziel gesetzt, gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen mit Migrationsgeschichte zu erreichen. Daher setzen wir unterschiedliche Projekte in folgenden Themenbereichen um:

- Interkulturelle Beratung und Bildung
- Ausbildung und Arbeitsmarktintegration
- Demokratie und Teilhabe
- Ehrenamt und Gemeinwohl
- Beratung und Qualifizierung von Migrant*innen

Vorstellung MISA

Es gibt sie selbstverständlich, Migrant*innen mit Behinderung oder psychischen Problemen, aber sie werden oft verschwiegen, vergessen oder stigmatisiert. Zur Scham der Betroffenen kommt oft eine weitere Barriere hinzu: vorhandenes Infomaterial ist häufig nur in deutscher Sprache. So fehlen den Betroffenen und ihren Angehörigen die Informationen, wie und wo sie überhaupt Hilfe bekommen können.

Das Projekt MISA – Migration und Inklusion in Sachsen-Anhalt setzt dort den Teilhabe- und Inklusionshebel an: In der Projektlaufzeit vom 01.07.2021 bis 30.06.2023 setzt sich MISA für mehr gesellschaftliche Teilhabe für Menschen mit Migrationsgeschichte die von einer Behinderung oder von psychischen Problemen betroffen sind ein. Aktuell arbeiten neben der Projektleitung drei Berater*innen und eine pädagogische Mitarbeiter*innen mit Migrationsgeschichte im Team.

Angebote des MISA sind:

- Beratung rund um die Themen psychische Probleme und Leben mit einer Behinderung
- Informationsveranstaltungen für Migrant*innen in diversen Sprachen
- Veranstaltungen zum Austausch über Stigmatisierungen in den Communities

Grundsätzliche Datenlage zur Zielgruppe des MISA Projekts

Die allgemeine Datenlage der Zielgruppe ist als dünn zu beschreiben. Die bisherigen Bedarfe der Communities waren dem LAMSA aus individuellen Berichten und Akutfällen bekannt.

Da das Merkmal „Behinderung“ nicht bei der Erstregistrierung von Asylsuchenden erfasst wird und somit nicht sichtbare Behinderungen Großteils übersehen werden, gibt es auch keine repräsentativen Daten über das Merkmal „Behinderung“ bei geflüchteten Menschen. Am 31.12.2019 lebten 178.359 schwerbehinderte Menschen in Sachsen-Anhalt. Dies entspricht 8,17 % der Bevölkerung des Bundeslandes und davon haben 177.010 Menschen die deutsche Staatsbürgerschaft sowie 1.349 eine ausländische Staatsbürgerschaft (0,76%) (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt). Die Statistik benennt nur Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft und deckt nicht annähernd den Begriff „Migrant*in“ ab.

Der 2. Teilhabebericht der Bundesregierung (2016) schätzt, dass 10 – 15 % aller Geflüchteten eine Behinderung, chronische Erkrankungen oder kognitive Einschränkungen haben. Aus diesem Bericht ergibt sich für Sachsen-Anhalt bei 119.00 Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft die geschätzte Spanne von **12.000 bis 18.000 Menschen mit einer Behinderung, chronischer Erkrankung oder kognitiver Einschränkung und das ohne die Menschen, die aktuell aus der Ukraine Zuflucht suchen.**

Grundsätzliche Datenlage zur Zielgruppe des MISA Projekts

Für weitere Informationen empfehlen wir die [Roadbox von Handicap International](#).

Auch bei den Geflüchteten aus der Ukraine ist zum aktuellen Zeitpunkt nicht einzuschätzen, wie viele Menschen eine Behinderung haben und Unterstützung brauchen. Sichtbare Behinderungen werden sicherlich von Ehrenamtlichen und der Verwaltung erkannt, jedoch ist bei den nicht offensichtlichen Beeinträchtigungen davon auszugehen, dass diese Großteils nicht gesehen werden und diese Menschen somit vorerst keine Hilfe erhalten werden, wenn sie nicht selbst aktiv werden. Dieses System des Zufalls lässt viele Hilfsbedürftige durch das Beratungs- und Unterstützungsraaster fallen. Dabei gibt es Beispiele im Bundesgebiet, die dies verhindern. So nutzen Berlin, Brandenburg und Niedersachsen ein strukturiertes Modell der Identifizierung als Grundlage für ihre Hilfsangebote.

Umfrage – Vorgehen

Das Projekt startete mit dem Selbstverständnis, dass eine zielgruppenorientierte Arbeit nur möglich wird, wenn diese sich ganz eng an den Bedarfen der Zielgruppe entlang bewegt. Daher entstand die Idee, Menschen mit Migrationsgeschichte zu den Themen Behinderungen und psychische Probleme zu befragen. Diese Analyse ist Teil des MISA Projektes und dient dazu:

Die Datenlage zur Zielgruppe grundsätzlich zu verbessern.

Das Projektangebot, inklusive des Informationsmaterials, an die Zielgruppe anzupassen.

Die Befragung erfolgte auf der Basis unserer LAMSAs Mitgliedsverbände sowie des Netzwerkes insgesamt. Eine weitergehende und tiefgreifende Befragung wäre im Interesse eines breiten Fundaments an Daten. Doch es ist ein Teufelskreis, dass aufgrund einer schlechten Datenlage Bedarfe nicht sichtbar sind und somit eine Förderung von Datenerhebungen schwer zu bekommen ist. Daher sind wir froh, dass wir mit der Deutschen Fernsehlotterie einen weitsichtigen Förderer haben, mit dem wir die Datenerhebung zum Teil des Projektes machen konnten.

Umfrage – Vorgehen

Zur Befragung gab es mehrere Vorgehensweisen:

Online-Befragung

Diese startete am 04.10.2021 via Limesurvey und konnte selbstständig durchgeführt werden.

Die Umfrage wurde am 04.03.2022 geschlossen, sie war insgesamt **5 Monate aktiv**.

Aufgrund der Pandemie wurde eine Online-Umfrage als primäre Erhebungsmaßnahme eingesetzt.

Das MISA Team hat den Fragebogen gemeinsam entwickelt und folgende Prämissen gesetzt:

Das Ausfüllen des Fragebogens sollte nicht länger als 20 Minuten benötigen.

Die Nutzung leichter Sprache, unabhängig von „behördlichen“ Definitionen wurde festgelegt.

Der Fragebogen bestand insgesamt aus 32 Fragen, eingeteilt in vier Kategorien:

Allgemeine Angaben

Fragen zu Behinderungen und Beeinträchtigungen

Fragen zu psychischen Problemen

Fragen zu Beratungsangeboten

Umfrage – Vorgehen

Forschungsmethode

LAMSAs ist ein gemeinnütziger Verein und das MISA Projekt ist ein Beratungsprojekt, daher erhebt diese Umfrage nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Überprüfung standzuhalten.

Der Fragebogen bestand zu 90% aus quantitativen Fragen und nur zu 10% aus qualitativen Fragen. Es wurden Methoden aus der empirischen Sozialforschung genutzt. Die oberste Prämisse war es, sprachlich und inhaltlich niederschwellig zu bleiben und so den Fragebogen zu gestalten – was in einem interkulturellen Kontext nicht einfach war und es keine „perfekte“ Lösung hierfür gab.

Sprache

Die Umfrage war nur auf Deutsch programmiert, konnte aber mithilfe von Google Chrome im Browser auch in jeder anderen Sprache angezeigt werden. Um dies umfangreich zu nutzen, wurden mehrsprachige Aushänge mit QR Code erstellt und an allen Unterkünften ausgelegt und an Migrationsberatungsstellen und ähnlichen Institutionen verschickt.

Die Übersetzungsfunktion des Google Chrome Browsers wurde intensiv genutzt. Dies konnte anhand der mehrsprachigen Ergebnisse in der Auswertungstabelle erkannt werden.

Da ein Online-Fragebogen nicht barrierefrei ist, hat das Projektteam zudem persönliche Interviews und Veranstaltungen zur Bedarfserhebung durchgeführt, um dies auszugleichen. Leider konnten aufgrund der Pandemie jedoch nicht so viele Menschen wie erhofft über diese Maßnahmen erreicht werden.

Teilnehmer*innen

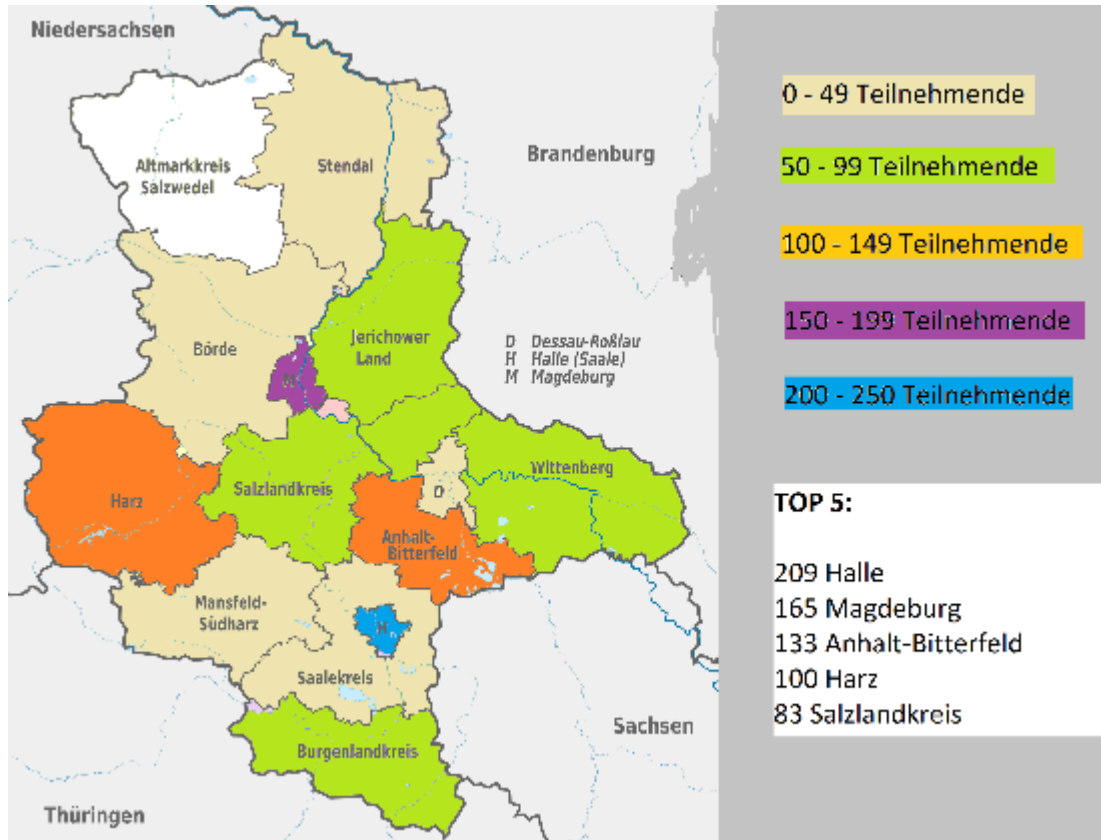
Insgesamt haben an der Online-Befragung 1.010 Personen teilgenommen. Davon wurden jedoch nur 1.006 Antworten ausgewertet, da vier Teilnehmende nicht aus Sachsen-Anhalt kamen.

An den drei durchgeführten Veranstaltungen mit strengem Hygienekonzept angesichts der vulnerablen Zielgruppe, nahmen insgesamt 29 Personen teil.

In persönlichen mehrsprachigen Interviews beantworteten 45 Personen die Fragen.

Im Folgenden werden die Fragen und die dazugehörigen Ergebnisse auf Folien präsentiert und im Anschluss die Ergebnisse ausgewertet und in einem Fazit eingeordnet.

In welchem Ort bzw. Stadt wohnen Sie aktuell?

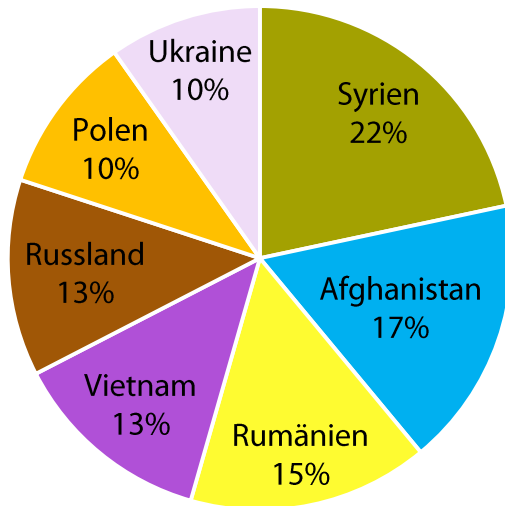


Ausnahme: Altmarkkreis
Salzwedel
→ keine Teilnehmenden!

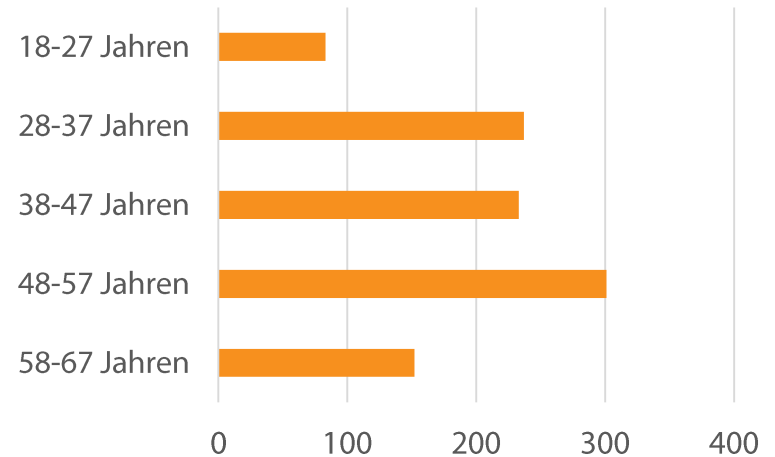
Herkunftsland und Alter

In welchem Land sind Sie geboren?

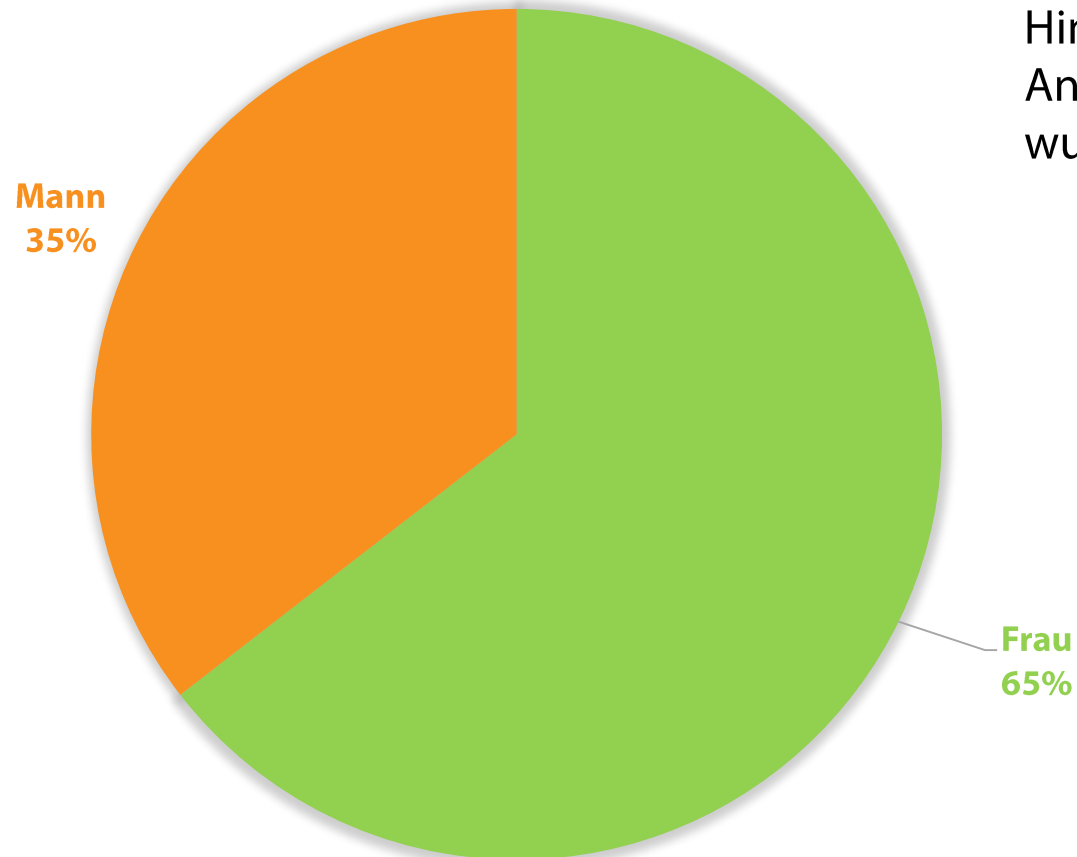
Insgesamt 34
Herkunftsländer
Hier die Top 7



Wie alt sind Sie?



Geschlecht



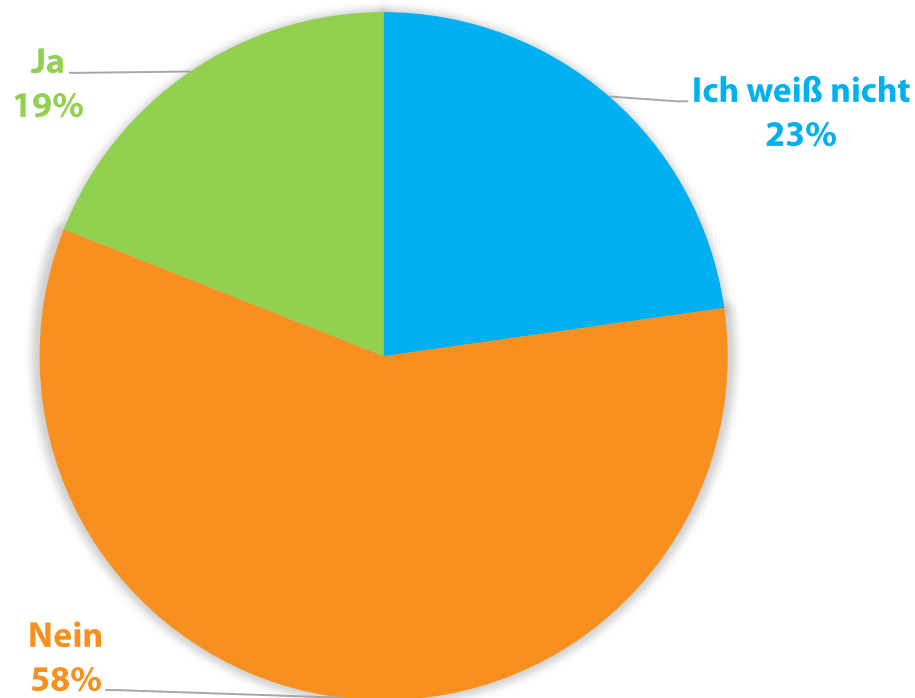
Hinweis:
Antwort „Divers“
wurde nicht genutzt

Ergebnisse der Umfrage

- Behinderungen und Beeinträchtigungen
- Psychische Probleme
- Kenntnisse der Beratungsangebote

Behinderungen und Beeinträchtigungen

Haben Sie selbst eine Behinderung?



Welche Behinderung haben Sie?

Körperliche Behinderung, wie: • 45xDiabetes • 43xGehbehinderungen • 15xArmbehinderungen • 9xallg. Bewegungsapparat • 9xMuskelerkrankungen • 4xMultiple Sklerose • 3xHIV • 3xMukoviszidose • 2xPolio	134 von 191	70%
Geistige Behinderung	0	
Seelische/psychische Behinderung, wie: • 13xDepression • 12xAutismus • 6xTrauma • 1xEsstörung	32 von 191	17%
Sinnesbehinderung, wie: • 11xSehbehinderung • 11xHörbehinderung • 2x Sprachbehinderung • 1xGeruchs- und Geschmacksstörungen	25 von 191	13%
Lernbehinderung	0	

Hinweise:

- Frage war nur zu sehen, wenn man angegeben hat eine Behinderung zu haben
- Die Begriffe wurden zur Auswertung geclustert; die Teilnehmenden konnten die Art der Behinderung in ein offenes Textfeld eintragen
- Die beispielhaft aufgelisteten Beeinträchtigungen sind in der Reihenfolge der häufigsten Nennungen gelistet

Welche Behinderung haben Sie? Auswertung nach Alter und nach Herkunft

	Körperliche Behinderung	Herkunftsland Syrien
18-27 Jahren	12	1 von 4
28-37 Jahren	21	15 von 41
38-47 Jahren	26	14 von 27
48-57 Jahren	46	13 von 24
58-67 Jahren	29	14 von 19

- die Zahlen 1 von 4 gibt an, dass von den 4 Befragten Syrer*innen eine Person eine körperliche Behinderung hat UND zwischen 18-27 Jahren alt ist
- Grundsätzlich zeigt dies das von den 191 Befragten die eine körperliche Behinderung haben 57 in Syrien geboren sind knapp 30%

Welche Behinderung hat die Person/die Personen?

Körperliche Behinderung, wie: • 139xGehbehinderungen • 79xDiabetes • 74xArmbehinderungen • 36x Einschränkungen Bewegungsapparat • 25xParkinson / • 12xMultiple Sklerose • 1xGlasknochenkrankheit	366	46,04 %
Geistige Behinderung	119	14,97 %
Seelische/psychische Behinderung, wie: • 84x Depression • 37 Autismus • 24 Trauma • 12x ADHS • 2x Sucht	159	20 %
Sinnesbehinderung, wie: • 28xSehbehinderung • 21xHörbehinderung • 10xSprachbehinderung • 4Geruchs- und Geschmacksstörungen	63	7,92%
Lernbehinderung, wie: • 40xEntwicklungsstörung • 38xLese- und Rechtschreibstörung • 10x Anderes	88	11,07%

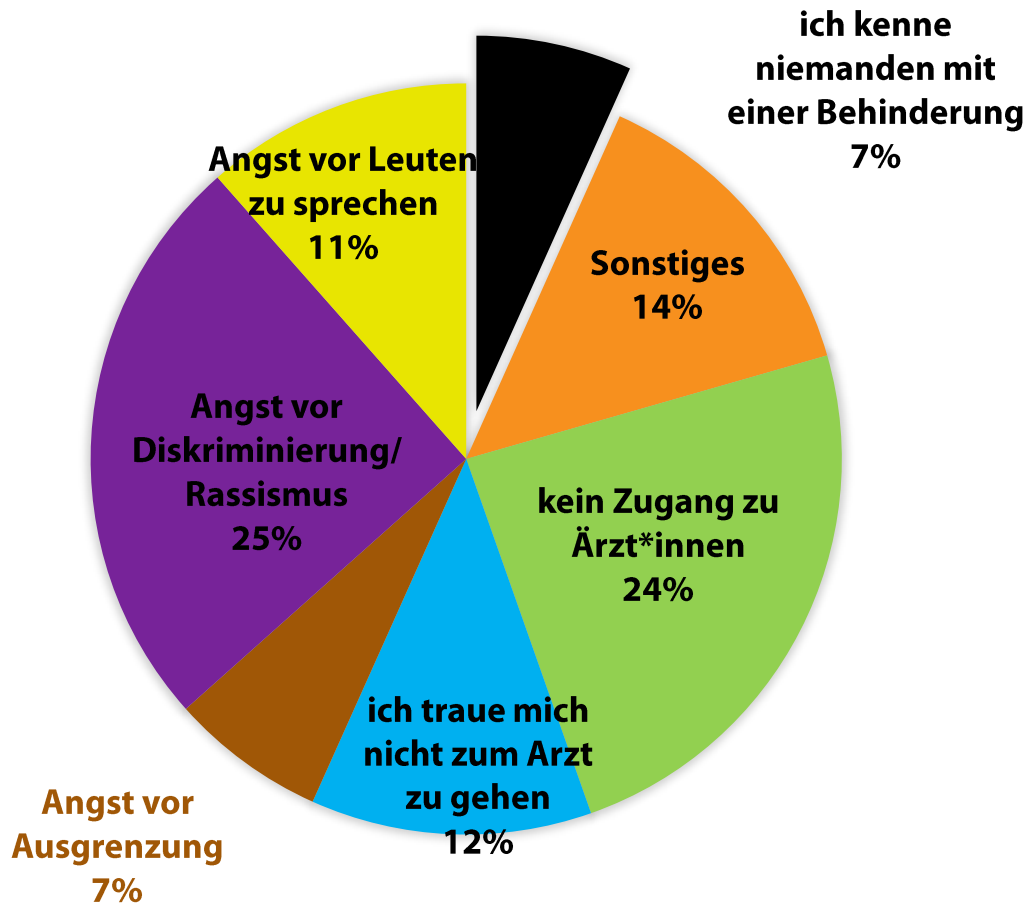
Hinweise:

- Frage war nur zu sehen, wenn man angegeben hat jemand zu kennen, der eine Behinderung hat
- Mehrfachantworten waren möglich
- Insgesamt 795 Antworten von 584 Befragten

Wo haben Sie sich Hilfe geholt?

Arzt/Ärztin	369	69%
Beratungsstelle	59	11%
Krankenkasse	272	51%
Sonstiges: • 204x Freunde/Bekannte • 95x religiöse Glaubensvertreter*innen • 29x Physiotherapie • 2x Förderschule • 2x Sozialarbeiter*innen • 1x Selbsthilfegruppe	333	62%

Warum haben Sie sich keine Hilfe geholt?

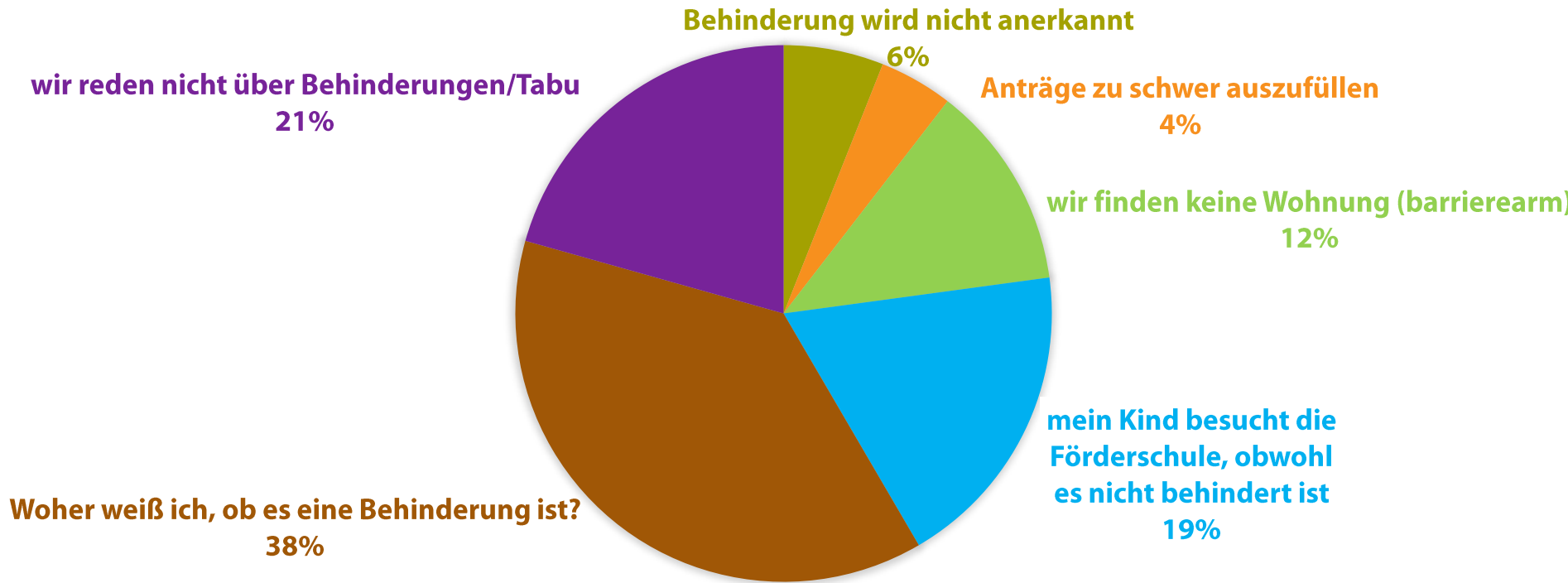


Möchten Sie noch etwas in dem Kontext Behinderungen mitteilen? Was fällt Ihnen in diesem Kontext noch ein?

Hinweis:

Dies war eine qualitativ offene Frage. Die nachfolgenden Antworten sind lediglich Auszüge

Möchten Sie noch etwas in dem Kontext Behinderungen mitteilen? Was fällt Ihnen in diesem Kontext noch ein?



Möchten Sie noch etwas in dem Kontext Behinderungen mitteilen? Was fällt Ihnen in diesem Kontext noch ein?

„Meine Sozialarbeiterin hilft mir nicht bei meinen Anträgen, sie sagt immer nur, ich muss besser Deutsch lernen“

„Alles ist auf Deutsch. Medikamentenzettel sind nur auf Deutsch, ich verstehe diese oft nicht und habe ein Medikament einmal lebensbedrohlich falsch genommen - sehr gefährlich! Aber meinen Arzt verstehe ich ja auch kaum.“

Möchten Sie noch etwas in dem Kontext Behinderungen mitteilen? Was fällt Ihnen in diesem Kontext noch ein?

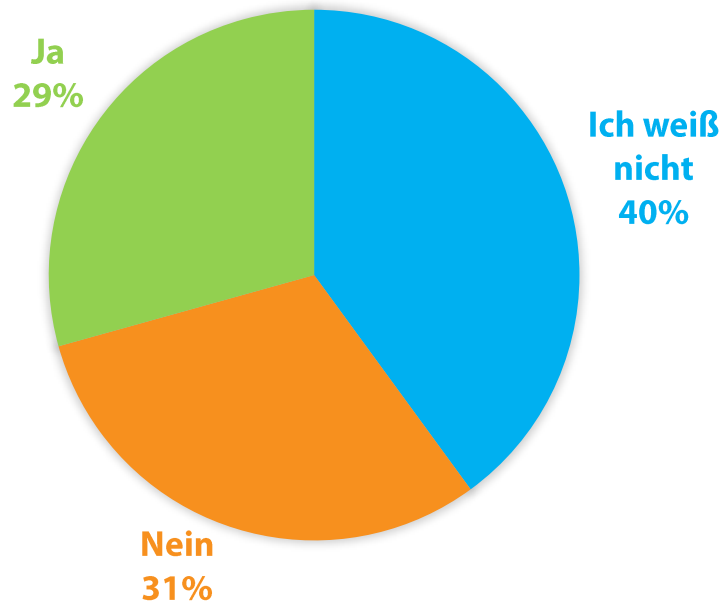
„Wir suchen schon seit 2 Jahren eine andere Wohnung. Wir tragen unser Kind jeden Tag 4x in den 2. Stock. Mein Mann hat dadurch auch schon einen kaputten Rücken, denn der Junge wird immer schwerer. Alle sagen uns *es gibt keine Wohnungen*. Aber die Kinder in seiner Schule mit deutschen Namen haben eine.“

„Ein Kind von einer Freundin kann nicht richtig sprechen und stottert sehr. Die Eltern gehen mit ihr in die Kirche, sie denken nur Gott kann es heilen.“

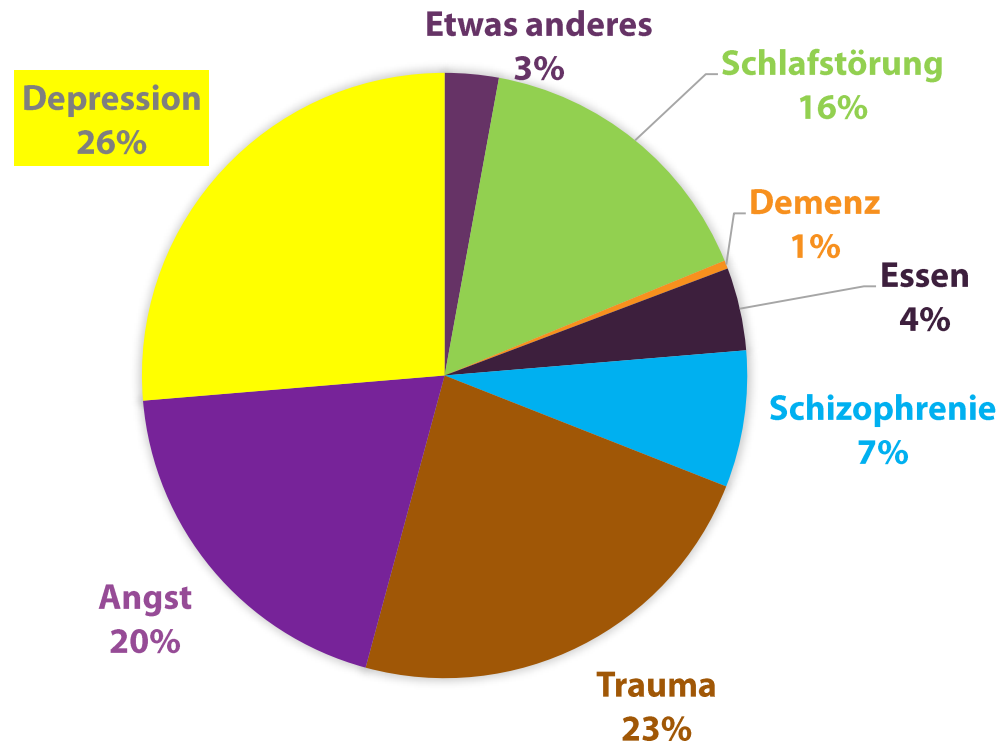
„Manche Menschen sind eben anders. Ab wann ist jemand behindert?“

Psychische Probleme

Haben Sie selbst ein psychisches Problem?

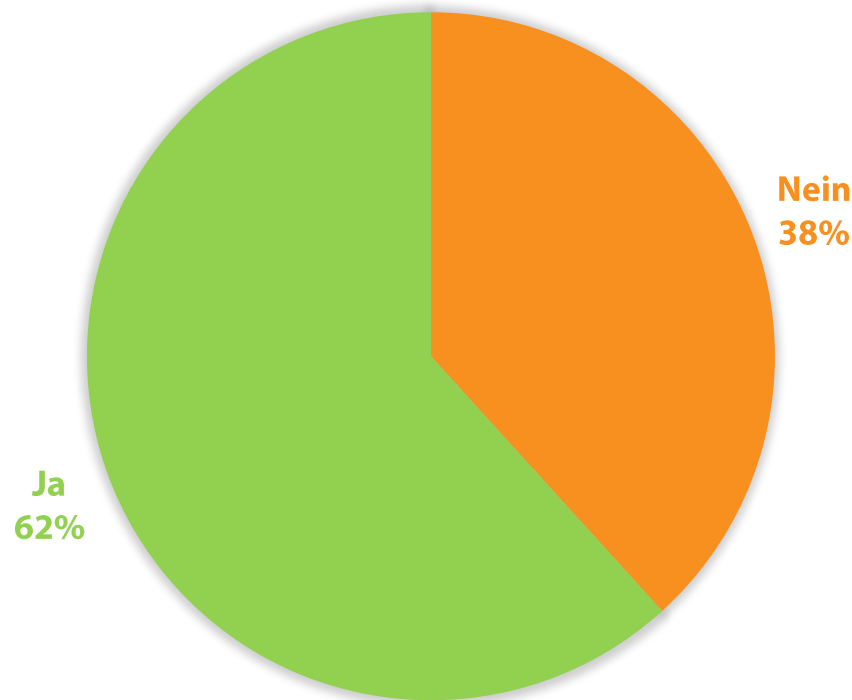


Welches Problem haben Sie?

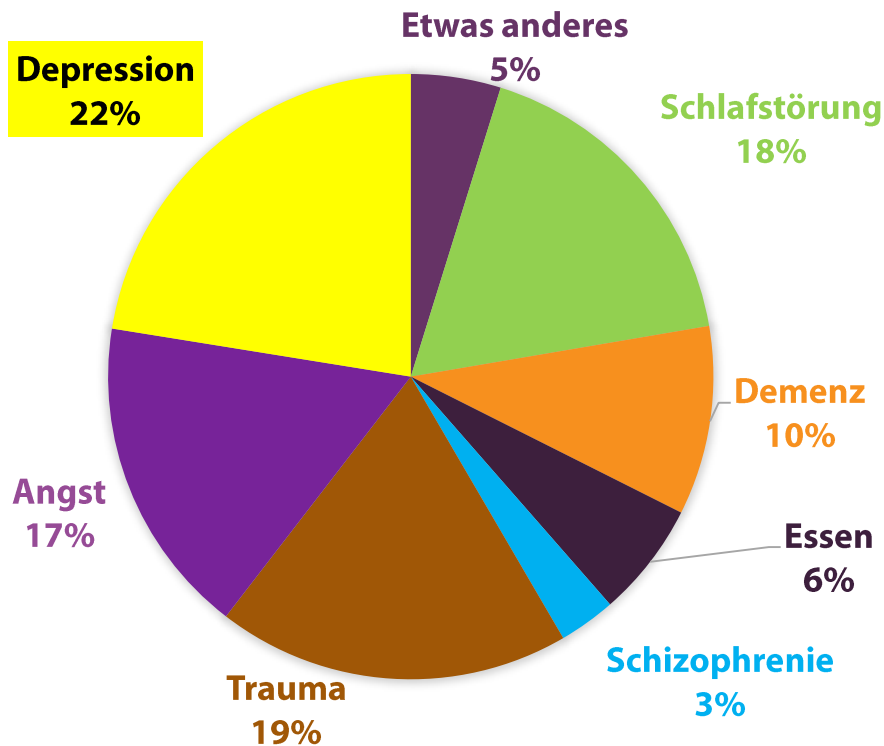




Kennen Sie Freunde, Bekannte oder Familien-angehörige, die psychische Probleme haben?



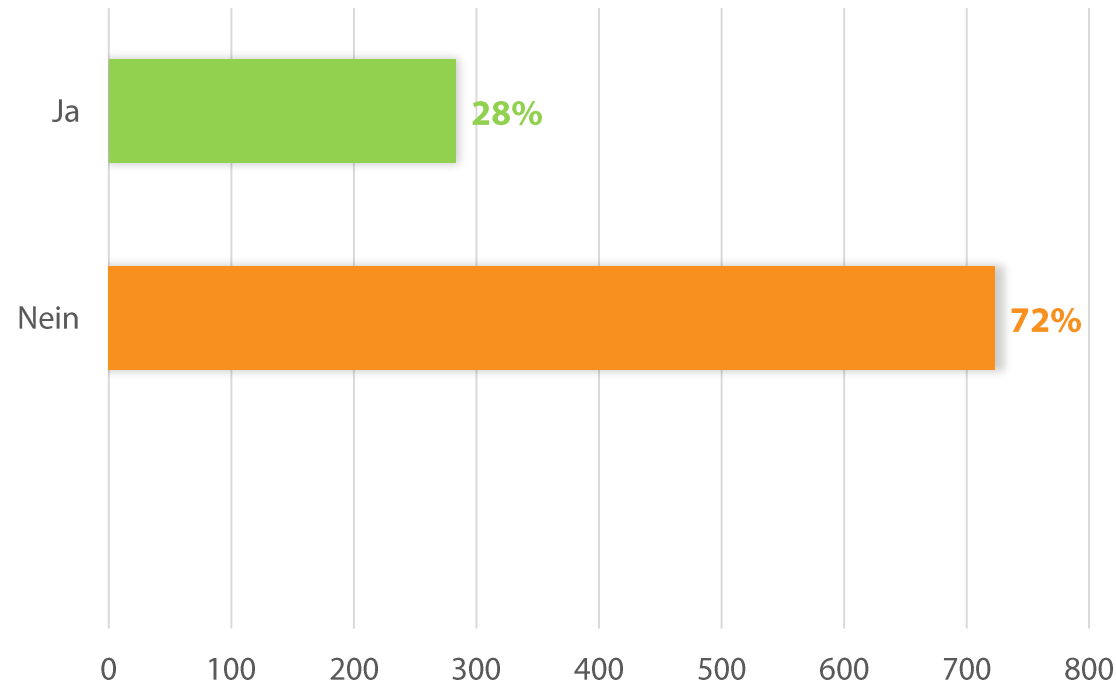
Welches Problem haben diese?



Hinweise:

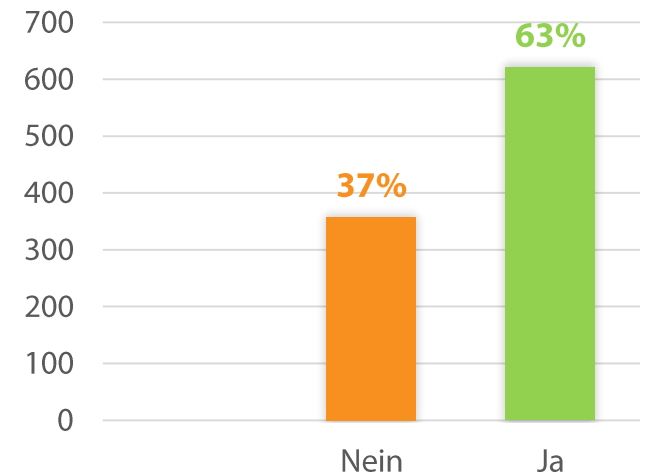
- Frage war nur zu sehen, wenn man angegeben jmd. zu kennen der psy. Probleme hat (621 Befragte)
- Hier gab es vordefinierte Mehrfachantworten
- Man konnte mehr als eine Antwort ankreuzen, daher insgesamt 1416 Antworten

Haben Sie sich bzw. haben die anderen Personen in Ihrer Umgebung sich Hilfe geholt?

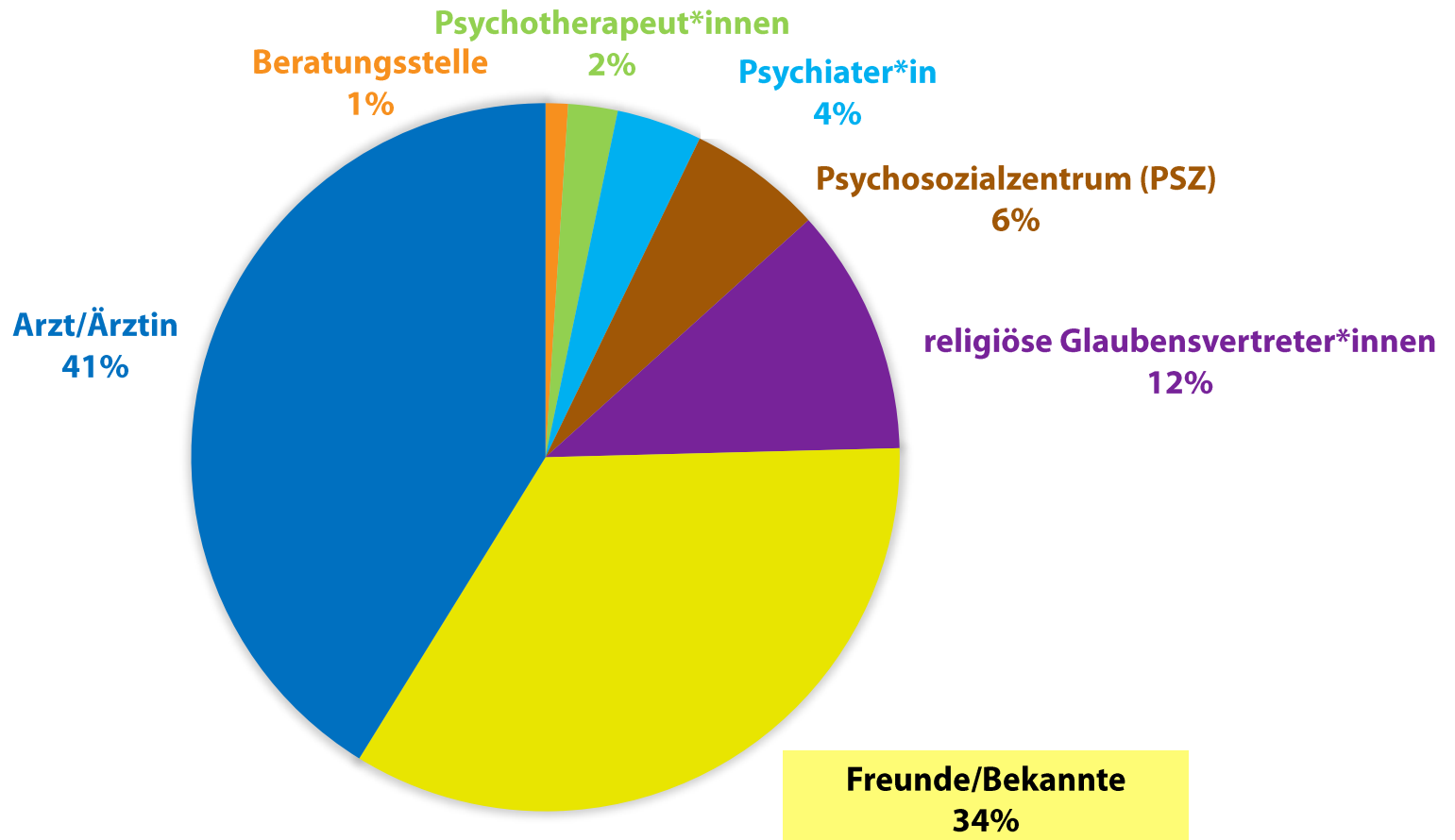


Zum Vergleich

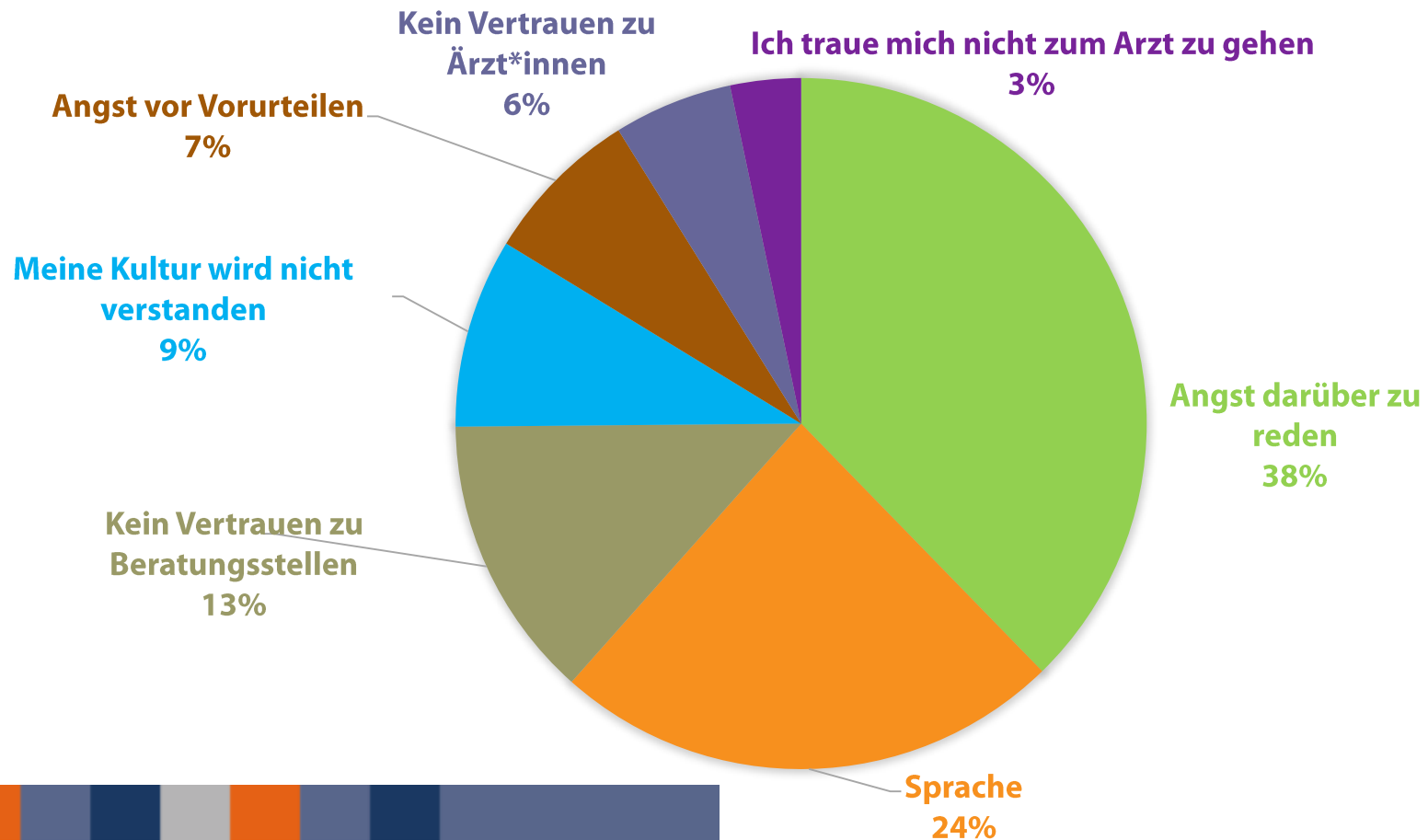
Frage 9: Haben Sie Freunde, Bekannte oder Familienangehörige, die psychische Probleme haben?



Wo haben Sie sich Hilfe geholt?



Warum haben Sie sich keine Hilfe geholt?

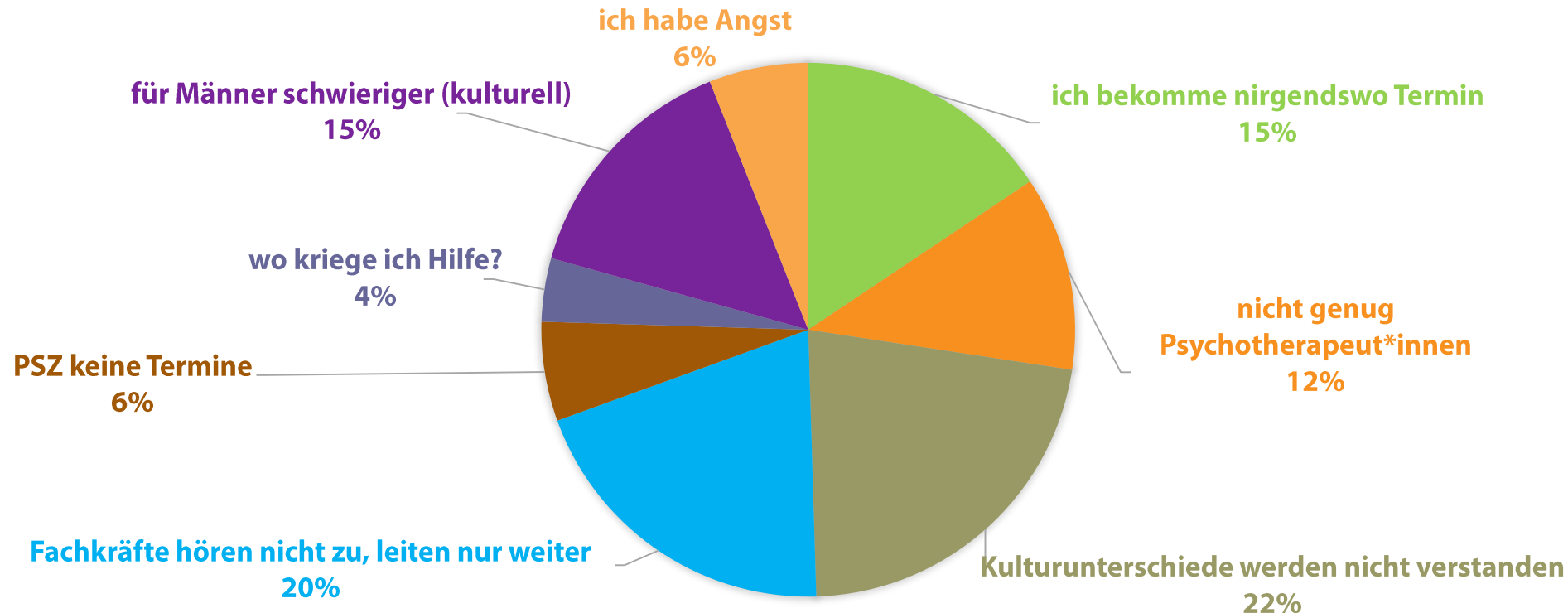


Möchten Sie noch etwas in dem Kontext psychische Probleme mitteilen? Was fällt Ihnen in diesem Kontext noch ein?

Hinweis:

Dies war eine qualitativ offene Frage. Die nachfolgenden Antworten sind lediglich Auszüge

Möchten Sie noch etwas in dem Kontext psychische Probleme mitteilen? Was fällt Ihnen in diesem Kontext noch ein?



Möchten Sie noch etwas in dem Kontext psychische Probleme mitteilen? Was fällt Ihnen in diesem Kontext noch ein?

„Ich spreche nicht gut Deutsch, daher war ich in einer Beratungsstelle für Migranten. Mein Kopf ist krank, ich höre Schreie, jeden Tag. Sie haben mir Telefonnummern gegeben und einen Flyer den ich nicht verstand. Ich dachte sie hören mir dort zu, aber sie sagten, dass ist die Aufgabe von anderen Personen. Ich habe mich geschämt. Ich rede nur noch mit Freundinnen.“

„Lieber schweige ich als mit einem Deutschen zu reden und ein Papier nach dem nächsten auszufüllen. Die Deutschen merken nicht, dass es die Papiere sind die krank machen.“

Möchten Sie noch etwas in dem Kontext psychische Probleme mitteilen? Was fällt Ihnen in diesem Kontext noch ein?

„Ich schlafe seit Jahren schlecht, ich esse kaum und jeden Tag denke ich das Leiden im meinem Herzen wird mich umbringen. Ich habe schreckliche Dinge erlebt. Meinem Mann kann ich es nicht sagen, es würde ihm das Herz brechen. Oft will ich nicht mehr weiterleben. Meine Ärztin sagte ich soll zum Psychiater – ich habe keinen Termin bekommen. Ich frage sie nochmal und sie sagt: dann müssen sie einen Notarzt rufen. Wenn ich das nicht will, Psychotherapie. Ich hatte einen Termin und die Frau fragte nur nach meinem Kopftuch, ob mein Mann gewalttätig wäre. Ich sagte nein, ich spürte das sie mir nicht glaubt. Ich ging nie wieder hin. Ich verstehe das nicht. Ich habe das Gefühl keiner will mir helfen. Wenn ich nicht mehr kann, dann bleibt mir nur der Tod.“

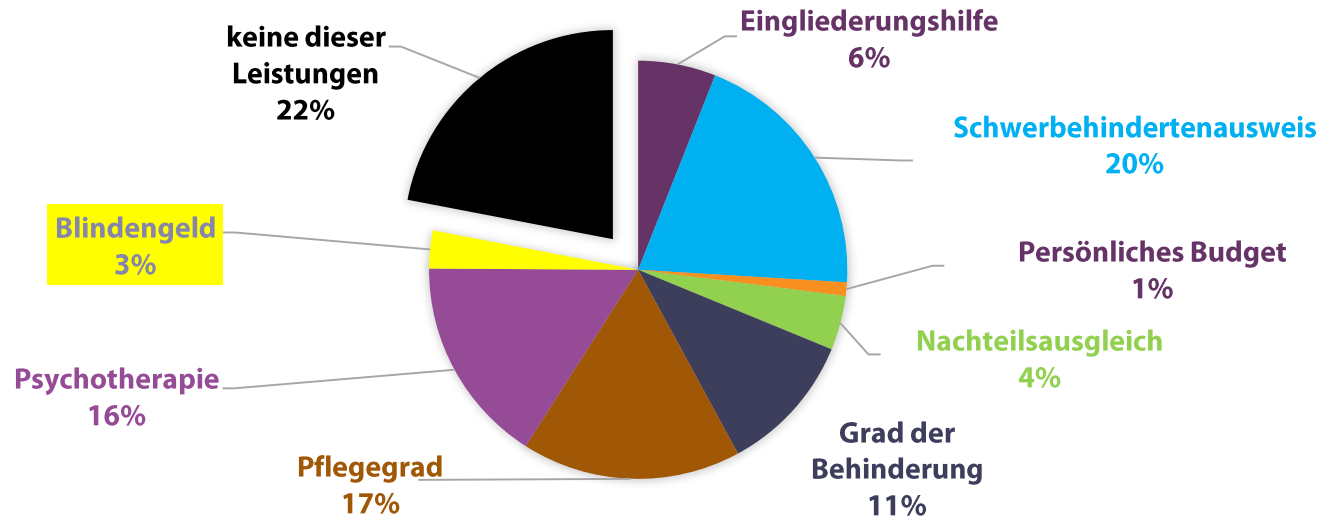
Möchten Sie noch etwas in dem Kontext psychische Probleme mitteilen? Was fällt Ihnen in diesem Kontext noch ein?

„Meine Kinder sagen ich schlafe zu viel. Ich mache nicht genug. Ich kann nicht. Eine Freundin erzählte mir von einer arabischen Webseite, wo ich Tabletten für meine Seele bestellen kann. Seitdem ist es besser. Aber oft auch nicht.“

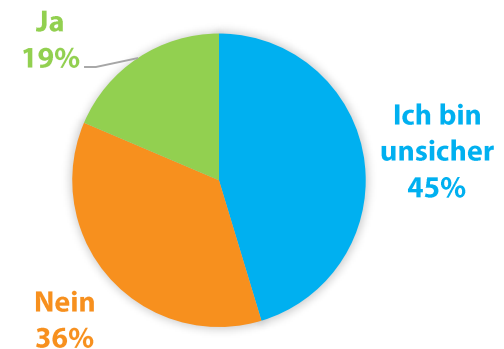
„Ich bin schwul und ich habe immer Angst. In der Unterkunft in Halberstadt wurde ich bespuckt und geschlagen. Die Deutschen sahen weg. Viele sagen sie helfen, aber das tun sie nicht. Sie geben dir ein Formular, das du ausfüllen musst. Das ist in meiner Kultur keine Hilfe.“

Kenntnisse der Beratungsangebote

Welche der folgenden Hilfeleistungen kennen Sie?



Wissen Sie, wo man Hilfeleistungen und Unterstützung für Behinderungen und psychische Probleme bekommt?

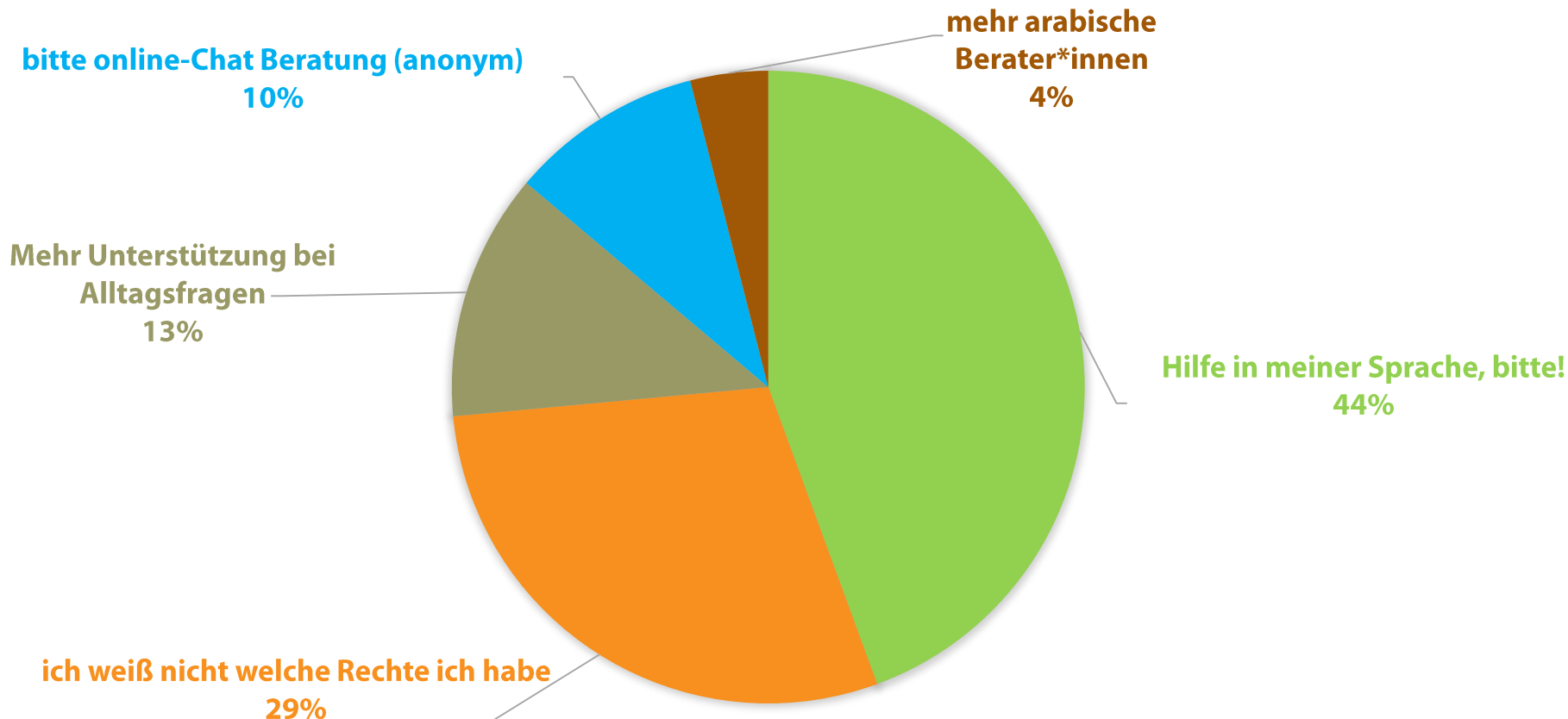


Was fällt Ihnen in diesem Kontext noch ein?

Hinweis:

Dies war eine qualitativ offene Frage. Die nachfolgenden Antworten sind lediglich Auszüge

Was fällt Ihnen in diesem Kontext noch ein?



Was fällt Ihnen in diesem Kontext noch ein?

„Ich verstehe Deutsch gut, aber ich brauche Informationen über meine Rechte.“

„Ich möchte anonyme Beratung im Chat. Beratung von einer anderen Frau aus meiner Kultur ist schön, aber jeder kennt jeden. Ich brauche Schutz.“

„Ich habe mehr Vertrauen zu Menschen die aus dem gleichen Land sind. Kann ich besser einschätzen.“

„Wenn es Mitarbeiter auf Arabisch gibt, haben diese auch lange Wartezeiten. Viele Ausländer suchen Job, aber unsere Abschlüsse werden nicht anerkannt. Ich gehe zu Menschen aus meiner Kultur wo ich weiß, das sie klug sind. Menschen die Geld vom Jobcenter bekommen haben Zeit für Menschen aus ihrer Kultur.“

Auswertung Behinderung Beeinträchtigung

Auswertung Behinderung und Beeinträchtigungen

Das Ziel dieser Bedarfserhebung war es die Datenlage zu verbessern und somit die zielgruppenspezifische Projektarbeit anzupassen.

In der Auswertung kann insgesamt festgestellt werden, dass die Aufklärung über das Thema Behinderungen bei der Zielgruppe notwendig ist. Die Unsicherheiten bezüglich der Thematik schaffen wiederum Hindernisse beim finden und Aufsuchen der passenden Unterstützungsangebote.

Insgesamt gibt es folgende **Barrieren der Zielgruppe**:

- Sprachbarrieren
 - Kaum Vertrauen zu Fachkräften die nicht aus der gleichen Kulturen kommen
 - Diskriminierung und Rassismus von Menschen mit Migrationsgeschichte; in einem Bundesland mit ansteigendem Rechtspopulismus
 - Alle weitere Barrieren die Menschen mit Behinderungen zudem ausgesetzt sind
- **Barrieren führen dazu, dass Menschen sich keine Hilfe suchen**

Die Mehrfachdiskriminierung der Zielgruppe ist eindeutig in den Ergebnissen sichtbar!

Umfangreiche Empfehlungen für Informationsmaterial

Mehrsprachige Infomaterial & Infoveranstaltungen zu folgenden Themen:

- Erläuterung des Rechtsbegriffes „Behinderung“ nach SGB
- Vor- und Nachteile der Beantragung eines *Grad der Behinderung*
- Rechte als Mensch mit Behinderung:
 - Nachteilsausgleiche
 - Persönliches Budget
 - Eingliederungshilfen
 - Pflegegrad
 - Landesblindengeld
 - Gehörlosengeld, etc.
- Auswirkung einer Behinderung auf den Aufenthalt

Mehrsprachige Infomaterial + Infoveranstaltungen zu folgenden Arten der Behinderung:

Diabetes
Gehbehinderung → Community der Syrer*innen stark vertreten / Arabisch
Armbehinderung
Autismus
ADHS
Entwicklungsstörungen bei Kindern
Lese- und Rechtschreibstörungen
Sucht

Auswirkung einer Behinderung auf den Aufenthalt

Die Auswirkung einer Behinderung auf den Aufenthalt sollte Beachtung finden. Das der Aufenthalt, neben finanziellen Sorgen, zu eines der größten Sorgen von Migrant*innen gehört, wurde ebenfalls in der Umfrage deutlich.

Qualitative Fragen suchen nach Antworten!

Die Bedarfserhebung hat eine Reihe qualitativer Fragen aufgeworfen. Diese werfen in ihrer Gesamtheit ein Schlaglicht auf strukturelle Herausforderungen und bestehende Defizite. Im Folgenden werden die abgeleiteten Problemlagen und mögliche Antworten zur Verbesserung formuliert.

Qualitative Frage: Förderschule

Die qualitative Frage zum Merkmal Behinderung: Eltern bezweifeln, dass ihre Kinder zurecht auf Förderschulen verwiesen werden. Die Anfragen erreichen LAMSA e.V. immer wieder, auch über unser Elternnetzwerk im [NEMSA Projekt](#). Die Problematik ist auch dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Sachsen-Anhalt bekannt. Leider verdeutlicht dies auch, dass in Sachsen-Anhalt inklusive Bildung bei weitem nicht nach dem Standard der UN-Behindertenrechtskonvention entspricht.

Migrantische Kinder werden häufig auf Förderschulen verwiesen:

→ Das bestehende System wird ausgenutzt, um Menschen mit Migrationsgeschichte zu diskriminieren!



Qualitative Frage: Anerkennung von Behinderungen

Die Anerkennung einer Behinderung ist die Grundlage für den Anspruch auf eine adäquate Unterstützungsleistung. Erfolgt diese nicht oder fehlerhaft, können damit gravierende Einschnitte der Lebensqualität und Gesundheitsvorsorge und gesundheitlichen und teilhabeorientierten Unterstützung einhergehen.

Es geht aus den Ergebnissen hervor, dass die Zielgruppe **Hilfe bei der Beantragung eines Grad der Behinderung (GdB)** braucht. Häufig sind Formulare zu schwierig und nicht niederschwellig. Hier hat die Umfrage gezeigt, dass Sprachbarrieren für Menschen mit Migrationsgeschichte immense Hürden sind.

Hinzu kommt die **Problemlage, dass der GdB und Pflegegrade sehr häufig zu niedrig entschieden** wird. Hier braucht es neben einer Untersuchung der strukturellen Defizite im Beantragungsverfahren, eine aktive Unterstützung der Zielgruppe für das Widerspruchsverfahren. Eine allgemeine Rechtsberatung dürfen Ergänzende unabhängige Teilhabeberatungen (EUTB) nicht, doch diese ist dringend notwendig, da der GdB auch Auswirkung auf den Aufenthalt hat und insbesondere im Kontext einer Duldung von Bedeutung ist.



Fazit Behinderung und Beeinträchtigung

Die Auswertung der Bedarfserhebung hilft dem MISA Projekt in der bedarfsorientierten Unterstützung der Menschen mit Migrationsgeschichte in Sachsen-Anhalt. Daneben sind nachfolgend genannte Maßnahmen dringend notwendig.

❖ **Die Aufnahme des Merkmals „Behinderung“ ist bei der Erstregistrierung von Asylsuchenden zwingend notwendig!**

Seit Jahren verweisen Interessengruppen und Fachstellen auf dieses Defizit. Im Kontext der aktuellen Ukraine Situation, wäre dies für alle Beteiligten äußerst hilfreich.

Es Bedarf mehr Beratungsstellen, die für diese Zielgruppe angepasst sind:

❖ **Kultursensible mehrsprachige Beratung**

❖ **Kenntnisse über aufenthaltsrechtliche Bestimmungen**

❖ **Bereitstellung von mehrsprachigen und angepassten Informationen**

Die aktuellen regulären Beratungsstellen sind hierfür nicht qualifiziert. Die EUTB sind von dem Gedanken der Peer-to-Peer Beratung geleitet. Dieser Beratungsansatz ist sehr wertvoll, doch scheitert er in dem Moment, wenn bestimmte Menschen nicht als Peer auftauchen. Es braucht eine kultursensible, mehrsprachige Peer-to-Peer Beratung!

Sachsen-Anhalt muss die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention verbessern!

Auswertung psychische Probleme

Auswertung psychische Probleme

Die Bedarfserhebung zeigt, dass die Herausforderungen der Zielgruppe in dem Erkennen und einordnen von psychischen Problemen liegen. Daher ist eine **Aufklärung über psychische Probleme und Krankheitsbilder notwendig**, um die adäquaten Unterstützungs- und Hilfsangeboten zu finden.

Auch im Bereich der psychischen Probleme sind folgende **Barrieren der Zielgruppe** festzustellen:

- Sprachbarrieren
- Termine bei Fachkräften sind kaum zu bekommen
 - Der Zugang zu Psychiater*innen, Psychotherapeut*innen und Psychosozialzentren ist grundsätzlich schwierig, wenn eine weitere Barriere hinzutritt, wird es beinahe unmöglich.
- mehrsprachige Fachkräfte sind kaum vorhanden
 - Die Sprachbarriere und der Mangel an Fachkräften bzw. der Zugang zu diesen kulminiert sich bei der Zielgruppe.
- Wenig Vertrauen der Zielgruppe zu Fachkräften, die nicht aus dem gleichen Kulturkreis kommen
 - Die Sorge, auf Vorurteile, Rassismus und Diskriminierung in einer Beratungssituation zu treffen, ist festzustellen.
- Grundsätzlich alle weiteren Barrieren, die Menschen mit psychischen Problemen ausgesetzt sind
 - Barrieren führen dazu, dass Menschen sich keine Hilfe suchen

Mehrfachdiskriminierung der Zielgruppe ist eindeutig sichtbar!

Umfangreiche Empfehlungen für Informationsmaterial

Mehrsprachige Infomaterial & Infoveranstaltungen

zu folgenden Themen:

- Kultursensible Informationen über psychische Probleme im allgemeinen
- Wege zur Psychotherapie: stationär und ambulant
- Mehrsprachige Unterstützungsmöglichkeiten → PSZ
- Schweigepflicht der Fachstellen
- Informationen für Angehörige

Mehrsprachige Infomaterial + Infoveranstaltungen

zu folgenden Krankheitsbildern:

Depression
Angst
Trauma/PTBS
Schlafstörung
Suizidgedanken
Demenz
Essen
Selbstfürsorge

Fazit psychische Probleme

Die Auswertung der Bedarfserhebung hilft dem MISA Projekt die Bedarfslage der Zielgruppe evidenter zu bewerten. Insbesondere im Bereich der psychischen Probleme braucht es weiterer Bedarfserhebungen, um noch konkreter Unterstützungs- und Hilfsangebote anzupassen und zu entwickeln.

Folgende Maßnahmen können eine schnelle Verbesserung der Menschen mit Migrationsgeschichte die von psychischen Problemen betroffen sind erreichen.

❖ **Es braucht obligatorische psychosoziale Erstversorgung bei Asylsuchenden**

Asylsuchende sind häufig traumatischen Erlebnissen vor und während ihrer Flucht ausgesetzt. Es braucht eine schnelle und obligatorische psychosoziale Erstversorgung, um eine Verstetigung der psychischen Probleme zu verhindern.

Es Bedarf mehr Beratungsstellen, die für diese Zielgruppe angepasst sind:

❖ **Kultursensible mehrsprachige Beratung**

❖ **Kenntnisse über Aufenthaltsrechtliche Bestimmungen**

❖ **Bereitstellung von mehrsprachigen Informationen welche an die ZG angepasst sind**

Fazit psychische Probleme

Grundsätzlich mangelt es an Fachkräften in diesem Kontext. Es ist dringend nötig, bundesweit **mehr kassenärztliche Zulassungen für Psychotherapeut*innen** zu vergeben. Weiterhin müssen **dauerhafte Beratungsstellen zum Thema psychische Probleme und Behinderungen an der Schnittstelle Migration und Inklusion** aufgebaut werden. Gerade im Bezug auf die Annahme von Hilfsangeboten zeigt sich, dass Rassismus und Zugang zu Fachkräften eine fatale Kombination von **Barrieren** ist und eindeutig **zu Mehrfachdiskriminierung** führt.